

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 38 (1934-1935)
Heft: 18

Artikel: Das Kind und seine Welt
Autor: M.H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-670453>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Kind und seine Welt.

Des Kindes Welt mit ihren Siebensachen,
Mit Zinnfiguren, Bilderbuch und Hund,
Mit heiterm Spiel und vielem, vielem Lachen —
Wie ist sie selig, träumevoll und bunt!

Ein jeder Blick ist staunendes Entdecken!
Ein jeder Tag bringt Neues, nie gesehen!
Des jungen Geistes erstes Flügelstrecken —
Was er erschaut — er will es auch verstehn!

Im Dämmer eine Welt voll Zaubereien,
Die tief geborgen in sich selber ruht.

O Lust des Lebens! Glückliches Gedeihen!
Es ist so schön noch alles, ach, so gut!

O Paradies der Kindheit! Längst versunken
Bist du mit deinen Freuden, hell und klar!
Nur manchmal macht uns noch Erinnerung trunken
Von all der Herrlichkeit, die einmal war . . .

M. S.

Kaffeevisite in Marokko.

Reichlich müde von tausend fremdartigen Eindrücken suchten wir im Festgewoge der feiernden Arabermenge nach den kleinen roten Halbmonden an den Häusermauern, die dem Eingeweiheten den Weg weisen vom Tor von Boujeloud nach der Seitengasse, wo ein unscheinbares Pförtchen Eingang gewährt in die „Maison du Touriste“.

Jes flutete im Festtaumel. Die alte Sultanstadt, Hüterin islamitischen Lebens, feierte an diesem strahlenden Apriltage ihr religiösestes Fest „La fête des moutons“.

Drei Tage sollte es dauern.

In seinem Aufstakt heute früh, vor Sonnenaufgang, hatte es bereits den öffentlichen Höhepunkt erreicht.

Droben auf kahlem Bergrücken, hoch über den Mauern der Stadt, lag eine kleine Moschee, ein kuppelüberwölbter weißleuchtender Würfel, errichtet auf dem Grabe eines Marabu.

In grauer Dämmerung schon waren unabhsehbare Scharen gläubiger Moslems in ihren erdfarbenen Kutten dem Heiligtum zugeströmt, hatten sich hinter der Moschee gesammelt, das Gesicht gen Mekka gerichtet, um nach stundenlangen Ritten die Ankunft des Sultans zu erwarten. Er als erster hatte den tödlichen Streich zu führen, womit das auserlesene Lamm vor den Mauern des Heiligtums im Angesicht aller Gläubigen geschlachtet wurde.

Was dann folgte, war wie die Szene aus einem Wildwestfilm: der blutende Kadaver wurde querüber auf das Pferd des Berberführers gelegt, frumme Säbel wurden geschwungen, Schreie ertönten, und mit wehenden Mänteln stob die Ehrentruppe über die Gänge hinunter zum Sultanspalast, wo die Küchendienerinnen ihrer Arbeit harrten.

In einer Wolke von Staub und flatternden

Beduinenmänteln hatte die religiöse Zeremonie ihren Abschluß gefunden, aber scharf waren die Augen der vermummten Frauen auf den Dächern von Jes, die dieses stiebenden Zeichens warteten, um ihrerseits den Befehl zu geben, das bereitgehaltene Lamm zu töten.

200,000 Seelen zählt die Stadt, aber auch in der ärmsten Behausung darf am heutigen Tag der Lammbraten nicht fehlen.

Seitdem die Scharen gläubiger Mohammedaner von den Hängen der kahlen Berge den Toren der Stadt zugeströmt waren, begann in den engen Gassen der Medina ein unerhört maulerisches Treiben.

Hoch zu Roß ritten die Scheichs der umliegenden Stämme durch die Menge.

Schlank gewachsene Berbergestalten, fehnig und braun, durchmaßen weitausholenden Schrittes das Gewühl.

In ihren reichverzierten Raftans, den seidenen Haif leicht über eine Achsel zurückgeschlagen, schritten vornehme Araber in angeregtem Gespräch durch die Menge: man hatte sich lange nicht gesehen, traf sich beim Fest, an dem von alters her alle Männer (und nur diese) teilnahmen, fand Gelegenheit zu Gruß und Besuch, besuchte und plauderte und erfüllte zugleich die uralte Sitte mündlicher Überlieferung innerhalb der Sippe.

Arrhaa — Arrhaa! (Obacht!) Es tönt nicht laut und aufgeregt, aber irgendwie eindringlich, und schon hat dich die Kruppe eines Maules gestreift, liegt der nickende Kopf eines edlen Pferdes über dir, sperrt ein winziges Gselchen, oft mit einer ganzen Bauernfamilie beladen, den Durchgang.

Enge. Wunderliches Durcheinander! Und dennoch: niemals hörst du einen ungeduldbigen Ton oder lauten Bornesausbruch. Geschmeidig schlüp-